Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 56 (1914)

Heft: 4

Artikel: Erfahrungen bei der Behandlung der Enteritis hypertrophica bovis specifica (K.F. Meyer) sog. Kaltbrändigkeit

Autor: Salvisberg, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stück lebend = 67 %; viele zwar in den letzten Zügen oder scheintot und nur mit grosser Mühe am Leben zu erhalten.

Zwillingsgeburten kamen zwei vor, Steissgeburten sechs.

Nur ein einziger Fall (Nr. 82) betrifft ein Stück Bergvieh; alle andern betreffen Stallkühe, die häufig eng zusammen stehen. Es sind Besitzer auf der Tabelle, die mit 4 bis 5 Fällen figurieren, so die Herren M. in H. (Nr. 1, 40, 64 und 86); B. in H. (2, 19, 60 und 106); B. in H. (9, 36, 143, 144); Ae. in H. (77, 80, 101, 102, 112), während bei andern grossen Viehbesitzern nie eine Torsion vorkam.

Über die Ursachen der Uterustorsion beim Rindvieh lässt sich disputieren. Meiner Ansicht nach erzeugt ein unvorsichtiges Abliegen eine starke Welle des Fruchtwassers, die den darin schwimmenden Körper mit fortreisst. Wahrscheinlich wird dabei beim Kalbe Schmerz erzeugt, der eine Fliehbewegung desselben auslöst und so die Torsion vollenden hilft. Der schlechte Aufhängeapparat der trächtigen Gebärmutter beim Rindvieh begünstigt natürlich das Auftreten von Uterustorsionen bei dieser Tiergattung.

Der Abdruck dieser Zeilen ist nur tierärztlichen Fachschriften gestattet.

Erfahrungen bei der Behandlung der Enteritis hypertrophica bovis specifica (K. F. Meyer) sog. Kaltbrändigkeit.

Von Dr. A. Salvisberg, Tavannes.

Die Johne'sche Seuche, wie die Franzosen die Krankheit bezeichnen, nimmt in meiner Praxis Jahr für Jahr zu. Mit der Sicherung der Diagnose ist auch die Therapie gegeben: sie heisst Schlachtung.

Die tierärztliche Literatur, die hauptsächlich kurative Praxis bespricht, weiss stets von grossen Erfolgen zu sprechen; sie gemahnt an die Heilmittel-Reklame chemischer Fabriken und Laboratorien.

Einem Feinde gegenüber zu stehen, dem man auf keine Weise beikommen kann, reizt den Angreifer. So ist es mit dieser Krankheit. Ich kann mir fast keine Behandlungsweise vorstellen, die ich nicht bei Kaltbrändigkeit anwandte. Alle meine Erfolge sind aber bis heute negativ. Ich finde jedoch, dass auch die Bekanntgabe von Misserfolgen von Nutzen sei und dennoch vielleicht beitragen könne, einmal eine zuverlässige Therapie zu finden. Sei nun dieses Heilverfahren ein chemo-therapeutisches, ein Serum oder eine Lymphe, so ist es Pflicht aller Tierärzte und tierärztlichen Institute, zu suchen und zu forschen, um eine Krankheit zu bekämpfen, der wir zurzeit machtlos gegenüberstehen.

Hutyra und Marek sagen mit Recht im 1. Bd., S. 634 ihrer speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere: „Da jede Behandlung sich bisher erfolglos erwiesen hat, empfiehlt es sich, behufs Vermeidung grösserer Verluste, die kranken Tiere abzusondern und baldmöglichst schlachten zu lassen."

Naheliegend ist die Anwendung der Adstringentien. Die pflanzlichen Adstringentien werden von den Wiederkäuern besser vertragen als die Metallsalze. Die reiche Auswahl bot Gelegenheit aller möglichen Kombinationen. Als Dekokt, in Pulverform mit dem Kurzfutter, in Pillen mit irgend einem Bindemittel wurden diese adstringierenden, gerbsäurehaltenden Medikamente verabreicht. Auch dem Getränk wurden kleine Dosen beigemischt. Wochenlang wurde die Therapie fortgesetzt. Unliebsam war besonders bei Anwendung hoher Dosen von Adstringentien das Nachlassen der Fresslust und der noch rapidere Rückgang im Ernährungszustand.

Wie schon Johne, Markus, Bang, Borgeaud, Meyer und viele andere nachgewiesen, wird die Kaltbrändigkeit durch spezifische Bakterien erzeugt.

Es lag nahe, ein Adstringens mit einem Desinfiziens zu verbinden. So wurde Alumen ust., Bleizucker,

Ferr. sulfuric., Argent. nitric., Salicylsäure, Chinin. sulfuric., Tannoform, Tannarabin und so weiter gebraucht. Diese Therapie schien beinahe gute Resultate zu zeitigen, versagte aber, sobald die Medikamente eine Zeitlang ausgesetzt wurden. Auch einige für den Verdauungstractus zuträgliche Desinfektionsmittel wurden gebraucht. In erster Linie Creolin, in schwacher Lösung als Einguss oder als Pille; dann Terpentinöl, Jodvasogen, Ichthyol, Thigenol, Ol. Cadinum, Pix. liquid. usw. Gerade mit Creolin wurde die Therapie solange fortgesetzt, bis die Exkremente und Milch einen ausgesprochenen Creolingeruch annahmen. Das Fleisch einer acht Tage nach der Creolintherapie geschlachteten Kuh hatte noch einen leichten Creolingeruch, hauptsächlich muss das Knochenmark das Medikament gut gebunden haben, da Suppe mit Markknochen so heftig nach Creolin roch, dass sie ungeniessbar war. Die schleimlösenden antikatarrhalischen, fäulnishemmenden Mittel wie Karlsbadersalz, Tinct. Rhei, T. Rathanniae, Salzsäure wurden lange Zeit gegeben.

Die Grosszahl aller genannten Mittel bekamen die Tiere mit französischem gutem Rotwein, dessen Tanningehalt ich als Tonicum und Adjuvans schätzte.

Die Peristaltik zu hemmen, die wurmförmigen Bewegungen zu verlangsamen, gab ich grosse Dosen von Opiumtinktur. Der Erfolg war nur temporär, was ja vorauszusehen ist, da nicht die Krankheit, sondern ein Symptom beeinflusst wird.

Als Tonicum und Cardiacum liess ich, wie schon bemerkt, Wein geben, für grössere Tiere drei Flaschen täglich. Die gleiche Idee teilt wohl auch Kaufmann.*) Er gibt als Antidiarrhœicum Tinct. Strychni und behauptet, dass, wenn längere Zeit gegeben, die Enteritis chronic. geheilt werde. Zu bemerken ist, dass die T. Strychni, mit kleinen

*) Kaufmann, Rec. de Méd. vét. n⁰ 12. 1912. Referat: Schweiz. Archiv für Tierheilkunde. Heft 8. Aug. 1912.

Gaben Wein gegeben, auf Fresslust, Rumination und Consistenz des Mistes sicher einen guten Einfluss hat. Ich glaube, dass einige Tiere, deren Erkrankung im Anfangsstadium war, mit dieser Therapie dauernd geheilt wurden. Fälle jedoch, die schon älter sind, werden nur im Anfange günstig beeinflusst, bald aber floriert das alte Übel wieder.

Auch die Kombination von Tinct. Opii simpl. und T. Strychni $\overline{aa}$ gab befriedigende Erfolge, besonders wenn nach dem Mistabsatz heftiges Drängen besteht. Diese Mischung hat sich mir, nebenbei gesagt, als wirksamste Behandlung der Coccidienruhr bewährt.

Als vor einigen Jahren Gelatine bei innern unstillbaren Blutungen mit Erfolg angewandt wurde, spritzte ich bei Ruhr und Enteritis subkutan Gelatinelösungen mit einem schwachen Karbolzusatz. Auch bekamen die Tiere grosse Dosen per os. Es zeigte sich nicht der geringste Erfolg.

Mit diesen Heilverfahren wurde strenge Diät gehalten. Einmal probierte ich den völligen Entzug des Kochsalzes während längerer Zeit; dann wurde auch die tägliche Menge Flüssigkeit wie Schleim, Wasser, Medikamente genau gemessen und auf ein Minimum reduziert. Auch hier glaubte ich an einen Einfluss auf die Krankheit, doch sobald die Tiere wieder ausser Kontrolle waren, wurden die Faeces dünnflüssig und stinkend wie zuvor.

Trotzdem ich mir bewusst war, dass beim Wiederkäuer ein Ausschluss der Vormägen bei Anwendung von Medikamenten sehr schwierig oder gar unmöglich ist, liess ich Pillen herstellen, die einen Überzug von Keratin besassen und von der Labmagenverdauung ausgeschlossen waren. Diese Pillen enthielten hauptsächlich Desinfizientien wie Creolin, Pix liq., Bismuth. subnitric., Chinin sulfuric. usw. Eine Zeitlang ging die Sache gut, aber bald kehrte das Leiden wieder; ich denke, wenn eine Angewöhnung der Bakterien stattgefunden hatte.

Es ist Bang gelungen, durch Fütterung die spezifische Darmentzündung des Rindes zu erzeugen. Die pathogenen Bakterien bewohnen nicht nur die Darmschleimhaut, sondern sind auch in den Faeces vorhanden, wie K. F. Meyer es in 65 % der Fälle nachgewiesen hat. (Vide später zitierte Arbeit S. 11.)

Metschnikoff hat in seinen Arbeiten über die Flora des Darmes gezeigt, dass durch geeignete Einführung von gewissen Bakterien die eiweisszersetzenden, Darmfäulnis vermehrenden Lebewesen zerstört und verdrängt werden. Er empfiehlt die bekannten Yoghurt-Bakterien (Bacillus bulgaricus.)

Es schien mir nun sehr angezeigt, diese Bakterien in den Kampf mit den Bang'schen Bazillen zu senden.

Meine ersten Versuche machte ich mit der schon seit langer Zeit als Heilfaktor bekannten Bierhefe. (Antigourmine und Furonculine von der Aktiengesellschaft für industrielle Bakteriologie in Montreux.)

Später verabreichte ich Yoghurt und Glycobacter mit leicht gezuckertem Wasser. Gerade bei diesen Präparaten sagten die Besitzer, dass die Diarrhoe noch viel heftiger geworden sei. Trotzdem gab ich grosse Dosen (das zwanzigfache des Menschen) während längerer Zeit. Die erneuten Hilfstruppen der bulgarischen Bazillen vermochten jedoch nicht den Sieg zu erringen. (Dieser Bakterienkampf erinnert fast ein wenig an den letzten Krieg!!) Bei Bierhefe sah ich gar keine Wirkung.

Die Arseniktherapie bei abmagernden Tieren schien verlockend und wurde von mir schon früh gegen dieses Leiden angewandt. In Form des Liquor arsenicos. sol. Ph. H. Ed. IV. wurde je nach Grösse des Tieres 20,0 bis 50,0 pro die während mehreren Wochen gegeben. Auch in Pulverform gab ich Arsenik mit dem Kurzfutter.

Sobald Plasmase bekannt wurde, schien mir seine Zusammensetzung recht zutreffend und ich spritzte unter

genauer Gewichtskontrolle mehrere Tiere. Bekanntlich besteht Plasmase aus einem Salz der Zimmtsäure, Arsen in organischer Verbindung, einem aus Lecithin gewonnenen, in Wasser löslichen Salz der Phosphorsäure und einer Rinder-Chromoproteidlösung.

Eine Gewichtszunahme war überall zu konstatieren, bessere Futteraufnahme und geringe Vermehrung der Milchmenge in einigen Fällen. Ein dauernder Erfolg blieb trotz mehrmaliger Einspritzungen aus.

Der Einfluss der Arsenpräparate auf Bakterien und Protozoen liess eine Menge neuer Derivate entstehen. Es kam die Zeit, in welcher Atoxyl Trumpf war. Ich hatte Gelegenheit in der gleichen Ortschaft und am gleichen Tage drei Tiere mit Kaltbrändigkeit in Behandlung zu bekommen. Per os bekamen die Kühe 40,0 bis 60,0 Tinct. Strychni mit 1½ Liter Rotwein pro die. Subkutan 1,0 Atoxyl auf 20,0 Aq. destillt. in ganz frischer Lösung. Die Therapie per os wurde täglich wiederholt, da sie wie gewöhnlich Besserung in der Futteraufnahme und Vermehrung der Milchmenge brachte. Nach drei Tagen wurde jedem Tier 2,0 Atoxyl gespritzt. Eine der Kühe war am nächsten Tage niedergeschlagen und zeigte schlechte Fresslust. Nach weitern drei Tagen bekamen zwei Kühe 3,0, die vorerwähnte wieder nur 2,0 Atoxyl. Die drei Gramm-Kühe zeigten keine Veränderung, die andere war wieder im gleichen Zustande, wie nach der vorhergehenden Einspritzung. Das Atoxyl hatte nach 6 Gramm bei zwei Kühen und nach 5 Gramm bei einem Tier nicht den geringsten Einfluss auf die fragliche Krankheit ausgeübt, was mich veranlasste die Therapie zu verlassen. Ob Salvarsan bessere Resultate zeitigen wird, konnte ich noch nicht in Erfahrung bringen.

Wie K. F. Meyer*) nachgewiesen, ist es zurzeit un-

*) Über die durch säurefeste Bakterien hervorgerufene diffuse Hypertrophie der Darmschleimhaut des Rindes. Enteritis hypertrophica bovis specifica. Gustav Fischer. Jena. 1908.

möglich, die spezifischen Erreger — den Bang'schen Bazillus — auf irgend einem Nährboden zu züchten. Wir können also auch keine grossen Hoffnungen hegen, dass uns die Sero-Therapie in absehbarer Zeit helfen werde.

Die Chemotherapie wird trotz der vielen Misserfolge vorläufig unsere einzige Waffe sein im Kampfe gegen diese tückische Krankheit.

Über die Massnahmen zur Verhütung der Aphtenseuche-Verschleppung durch das Fleisch.

Von Dr. med. vet. E. Moser, Oberdiessbach.

Es dürfte wohl noch in Erinnerung sein, wie die Ausbreitung der Blasenseuche namentlich in den ostschweiz. Kantonen während des Sommers 1912 besonders in landwirtschaftlichen Kreisen mit der Einfuhr ausländischen Schlachtviehs in nähere Beziehung gebracht wurde und es fehlte nicht an Stimmen, welche diese Einfuhr teilweise oder gänzlich aufgehoben wissen wollten. Wenn auch eine gewisse Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch fremdländisches, öfters infiziertes Schlachtvieh nicht geleugnet werden soll, so wird sie doch durch die vom h. schweiz. Bundesrat erlassenen strengen Einfuhrbedingungen und die auf 2 × 24 Stunden festgesetzte Abschlachtungsfrist, die wenn möglich noch verkürzt wird, auf ein äusserst geringes Mass reduziert.

Infolge der mächtig gesteigerten Verkehrsentwicklung und der verbesserten Lebenshaltung ist der Fleischkonsum bedeutend angewachsen und die Schweiz ist zur teilweisen Deckung dieses Bedarfes auf das Ausland angewiesen, und da es einerseits nicht angeht, die Grenzen für die Einfuhr von Lebend-Schlachtvieh zu sperren, so erwächst andererseits den massgebenden Organen die Pflicht und hohe Verantwortung, die Schweiz vor Seuche-Einschleppung zu schützen. Wenn zu diesem Schutze schon verschiedene Er-